

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 15-16

Artikel: Der Kongress der Freunde Armeniens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.

Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Herren-Moral (Gedicht). — Der Kongress der Freunde Armeniens. — Die XI. interparlamentarische Konferenz. — Ausführung der Beschlüsse des XI. Friedenskongresses. — Steigendes Ansehen des Schiedsgerichtshofes im Haag. — Neue Bundesgenossen. — Die Schlachtfeier von Sempach. — Schweizerischer Friedensverein. — Presse. — Inserate.

Motto.

Wer in seinem Interesse einen Menschen tötet, ist ein Mörder. Wer aber dem eigensten Grössenwahn Millionen auf dem Schlachtfeld opfert und über Millionen Blut und Elend bringt, der kommt in die Geschichtsbücher, erhält Bildsäulen, und über seine Siege singt man das „Grosser Gott, wir loben dich“.

Dieser Tage, da ich dies schreibe, ist ein spanischer General aus Kuba zurückgekehrt, der den Hungertod von 200,000 unschuldigen Landleuten verschuldet hat. Er wurde in Spanien, anstatt gehängt zu werden, mit Jubel empfangen. O Menschheit! Dein Name ist Narrenhaus.

Heinrich Hansjakob, „Erzbauer“, Stuttgart 1899.

Herren-Moral.

Nur immer zu erschossen und zerhauen;
Die Ehre, ja die Ehre ist es wert!
Was gilt die Braut, was Tränen unsrer Frauen;
Doch unser Wappenschild bleib unversehrt!
Das Recht des Mannes ruht in seiner Faust;
Weh, Schwächling dir, der du auf andres baust!

Nur immer zu erschossen und zerhauen;
Uns schützt des „Allerhöchsten“ starker Arm!
Auch sein Recht heisst: auf eigne Macht vertrauen.
Was gilt uns das Gesetz, dass Gott erbarm!
Das ziemt sich wohl für den gemeinen Mann;
Doch steht der Edle über solchem Bann!

Nur immer zu erschossen und zerhauen;
Das ist die Schule für den grossen Tag,
Da früh vom Morgen bis zum Abendgrauen
Des Erbfeinds Blut in Strömen fliessen mag!
Und wieder triumphiert des Starken Recht:
Wer anders denkt, ist nur ein feiger Knecht.

Nur immer zu erschossen und zerhauen;
Ihr Junker, bleibt bei eurem Herren-Recht!
— Wir aber werden einen Tempel bauen,
Umwölbend weit das menschliche Geschlecht,
Drin Wahrheit, Liebe, Fried' und Freiheit wohnt,
Ein Recht, ein göttlich Recht für alle thront!

G.-C.

Der Kongress der Freunde Armeniens.

Nicht minder wie das unglückliche tapfere Burenvolk erheischt das Schicksal des Armeniervolkes unsere vollste Teilnahme, wenn es auch auf das Wort „tapfer“ keinen Anspruch erheben kann. Grenzenlos „unglücklich“ ist dieses Volk, welches verdammt ist, unter einer unsäglichen Tyrannei zu leben und in steter Gefahr schwebt, von den barbarischen Horden der Kurden und Circastier unter der Mitwirkung einer elenden Regierung schmachvoll vernichtet zu werden.

Wie sehr die Friedensfreunde die Sache der Armenier für die ihre halten, haben wir erst kürzlich auf dem XI. Weltfriedenskongress in Monaco gesehen, auf welchem die Beratungen über die armenische Frage einen breiten Raum einnahmen, und derselbe Redner, der dort so warm für die armen recht- und schutzlosen Armenier gesprochen, erhebt nun auf dem Kongress in Brüssel seine warnende Stimme und ruft mit seinen Schilderungen der armenischen Greuel dieselbe Teilnahme und den gerechten Unwillen gegen dieses schmachvolle Treiben der türkischen Regierung bei Tausenden von Hörern hervor; es ist der Redakteur der Zeitschrift „Pro Armenia“, Herr P. Quillard.

Den Vorsitz dieses Kongresses, der am 17. und 18. Juli d. J. in dem grossen Saale „de la Tourelle“ in Brüssel tagte und auf welchen die Augen der ganzen zivilisierten Welt gerichtet sind, führte ebenfalls ein berühmter Friedensfreund: Houzeau de Lehaie, Senator, und unter den Teilnehmern dieses Kongresses befinden sich viele Friedensfreunde, von denen nur einige hier genannt seien: der Baron d'Estournelles, der Senator Lafontaine (Brüssel), Mme Séverine (Paris), Mme de Waszkiewicz (Holland) u. a.

Der Vorsitzende hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, dass hervorragende Persönlichkeiten aller Parteien aus allen Ländern gekommen seien und über 2000 Zustimmungserklärungen — von Professoren, Priestern, Studierenden, Künstlern und Journalisten — seien eingegangen, und er drückte den wackern anwesenden Damen seinen Dank aus, weil sie es seien, welche das Signal für die armenische Bewegung gegeben hätten; er hofft, der Kongress werde die Regierungen veranlassen, sich endlich der unterdrückten Armenier anzunehmen.

Sodann erhielt das Wort Quillard; hören wir, was eine Brüsseler Zeitung, „Le Soir“, von diesem Vor-

trag über die Verbrechen, deren Opfer die Armenier geworden sind, berichtet:

„Seit 1897 hat man mehr denn 300,000 Armenier massakriert, gevierteilt, verbrannt, gefoltert auf eine schrecklichere Weise, als es sich die Phantasie der Herrscher und Staatsoberhäupter vorstellen kann.

Eine Tatsache sei es ohnegleichen und kaum zu glauben, dass Europa von alledem nichts zu bemerken scheine. Gibt es denn gar keine Heilmittel bei einer solchen Lage der Dinge? Gewiss existieren solche, sagte der Redner, und Europa weiss sehr wohl, was in Armenien vorgeht; es hat durch unsere Agenten daselbst offizielle Dokumente erhalten, es kennt die authentischen Privatbriefe, durch welche Licht über die wahre Lage verbreitet wird.

Um das armenische Volk gänzlich auszurotten, hat man das Mittel erfunden, ihm jede Bewegungsfreiheit zu nehmen. Es ist dem Armenier nicht gestattet, von einer Stadt in eine andere, von einem Dorf in ein anderes zu gehen, so dass er verpflichtet ist, sein ganzes Leben lang einen Zwangsaufenthalt an jenem Orte zu nehmen, wo es der türkischen Majestät gefällt! Rührt er sich nur, von diesem Ort fort zu kommen, so wirft man ihn ins Gefängnis, und ist es ihm gelungen und er kehrt an den ihm angewiesenen Ort zurück, so ist ebenfalls das Gefängnis sein Los.

Der Redner schildert die geradezu kindlichen Motive, auf welche sich die türkische Polizei in ihren Rapporten beruft, um die Gefangennahme der Armenier zu rechtfertigen.

Das türkische Gefängnis ist durch seine Gefahr für die Gesundheit von schrecklicher Wirkung für die Sterblichkeit. Von 15 Individuen, welche während einem Monat eingesperrt werden, sterben im Durchschnitt 8 in dieser Zeit. (Grosse anhaltende Bewegung unter den Hörern.)

Quillard gibt sodann Kenntnis von einem offiziellen Dokument, um sich eine Vorstellung machen zu können, welchen Folterqualen die inhaftierten Armenier ausgesetzt sind. Der Fall selbst wurde vom Abgeordneten Jaurès der Deputiertenkammer mitgeteilt und stützt sich auf das Zeugnis des Vizekonsuls Cumberbatsch, welcher die Aussagen eines Angeklagten folgendermassen resümiert:

1. Man hatte den Unglücklichen so lange mit starken Stöcken geschlagen, bis drei derselben auf dem Rücken desselben zersplittert waren und das Opfer vor Schmerz ohnmächtig geworden war.

2. Man rasierte das Kopfhair auf dem Scheitel, machte dann ein rundes Loch in den Schädelknochen und in dieses Loch trieb man mit Hilfe eines grossen Steines eine Nusschale, zur Hälfte mit Pech gefüllt, bis diese Schale im Kopfe festsass. Mehrmals wurde er ohnmächtig und jedesmal brachte man ihn durch alkoholische Mittel wieder zur Besinnung; aber jedesmal wurde die Nuss tiefer in den Schädel hineingetrieben!

3. Während einer ganzen Nacht hing man das Opfer mit Kopf und Beinen zwischen zwei ausgespannte Ketten.

4. Während einer andern Nacht hatte man ihn am Halse aufgehängt und zwar so, dass die Füsse kaum die Erde berührten.

5. Rotglühende eiserne Ringe wurden an den Fussknöcheln befestigt und verbrannten dieselben auf das fürchterlichste.

(Blaubuch, Türkei, Nr. 6: „Pièce annexe au numéro 13“, heisst es im offiziellen Bericht daselbst.)

Der Redner schilderte sodann die Käuflichkeit und Willkür der türkischen Richter, welche im Verein mit den Steuereintreibern ihre Opfer für schuldig oder

unschuldig erklären, je nachdem sie wohl oder übel ihre Steuern zahlen können.

Er sprach von den entsetzlichen Leibesstrafen, welche von den Türken erfunden werden, um die Armenier zu zwingen, ihre Steuern zu zahlen, nachdem man sie auf die brutalste Weise von ihrem Heim vertrieben hat. Ist letzteres aber geschehen, so zwingen die Ausbeuter ihre Opfer, auf ihrem eigenen Grund und Boden wie Leibeigene zu arbeiten. Dieses System der Ausbeutung wird von den Gouverneuren der Provinzen gutgeheissen.

Der Redner schilderte eingehend die Greuel von Sassun und wies darauf hin, dass der Minister Delcassé jetzt, nachdem er einen Agenten nach Mousch entsandt habe, ganz genau wisse, was dort vorgehe. Vielleicht können wir mit seiner Mithilfe Europa verpflichten, den Massakres ein Ende zu machen. Europa wäre ein Mitschuldiger, wenn es sich hierzu ohnmächtig erklären würde. Seine Pflicht zu intervenieren, ist in der Berliner-Konvention ganz genau vorgesehen und es muss dies tun, trotz der Einwände, die von irgend einer Seite erhoben werden sollten. Diese Einwände sind aber nicht stichhaltig; hingegen 90 Prozent der armenischen Rasse sind Ackerbauer, die wohl das Interesse Europas verdienen und der europäischen Zivilisation zugänglich sind.“

Letztere Tatsache ist wohl zu beachten gegenüber dem mannigfach ausgedrückten Misstrauen gegen die armenische, etwa drei Millionen zählende Nation; es ist aber nur eine verhältnismässig ganz kleine Zahl von Armeniern, welche in Konstantinopel und in andern türkischen Städten als die geriebensten und gewissenlosesten Kaufleute mit Recht verschrien sind.

Was soll nun geschehen?

Es gibt drei Lösungen, sagt Quillard.

1. Die totale Ausrottung der Armenier, wie es die türkische Regierung beabsichtigt.

2. Die Annexion der armenischen Provinzen durch Russland ist eine andere Lösung, aber es leben bereits viele Armenier in Russland, welche sich dort jedoch nichts weniger als glücklich fühlen, hat doch Russland beispielsweise alle armenischen Schulen geschlossen und die armenischen Zeitungen unterdrückt.

3. Die dritte Lösung ist das einzig wirksame Mittel, um den Bedrückungen ein Ziel zu setzen, weil es die einzig menschliche Lösung ist: Die Ernennung eines Gouverneurs, der einer neutralen europäischen Nation angehört und der mit Zustimmung der Mächte zu wählen ist; ferner die Errichtung einer lokalen, nicht türkischen Miliz. Der Sultan allein kann diese Lösung verwirklichen, er allein ist verantwortlich für das Geschehene, aber Europa muss wollen. Es hat keine grössere Ursache, den Krieg zu fürchten, als damals bei den Ereignissen auf Kreta.

Aber wenn Europa nichts tut und sich nicht rührt, so sagen wir: „Es ist mitschuldig an den armenischen Greueln!“

Langer Beifall folgte diesen Worten. Der Vorsitzende, Houzeau de Lehaie, sagte, dass es dank einer freiheitlichen Regierung möglich gewesen sei, diesen Kongress zu berufen und jedem eine Belehrung zu erteilen, selbst den Regierungen Europas. (Starker Beifall.)

Als letzte Hauptrednerin sprach dann noch die allen Friedensfreunden rühmlichst bekannte Mme Séverine. Sie drückte den Wunsch aus, dass die Kommissionen, welche eingesetzt werden sollen, ganz besonders der Presse ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Wenn dieselbe auch in vielen Ländern und an vielen Orten für die armenische Sache eingetreten wäre, so sei dies doch nicht überall bis jetzt geschehen. Es sei

die Aufgabe der Kommissionen, Erhebungen darüber anzustellen, warum dies nicht geschähe, warum man dem Publikum nicht durch die Presse Kenntnis gebe von den armenischen Greueln und ihm nicht klar mache, was die armenische Frage ist und was sie bedeutet.

Mit einer hinreissenden Beredsamkeit, welche fast allen anwesenden Frauen die Tränen der Rührung ins Auge lockte, sprach sie von dem grenzenlosen Unglück der Armenier und rief zum Schlusse aus: „Es ist hohe Zeit, dass die Stimmen des Mitleids und der Menschlichkeit nicht länger erstickt werden und dass wir alle ohne Rücksicht und in voller Freiheit zur zivilisierten Welt sprechen von diesen entsetzlichen Grausamkeiten, welche da hinten in Armenien vor sich gehen!“

Der Rednerin wurde von allen Anwesenden eine enthusiastische Ovation bereitet, worauf der Kongress zur Einsetzung von einzelnen Kommissionen schritt, welche dem Kongress praktische Vorschläge machen sollen.

In diesen Kommissionen sind die **Friedensfreunde** in hervorragender Weise vertreten. Es seien hier u. a. genannt: Baronin B. v. Suttner für Oesterreich, Signor Moneta für Italien, D'Estournelles de Constant für Frankreich, Houzeau de Lehaie à Lafontaine für Belgien. Für die Schweiz wurden gewählt die Herren Lardy (der schweizerische Gesandte in Paris) und Curtius.

Folgende drei Tagesordnungen fanden einstimmige Annahme:

„1. Der Kongress, überzeugt, dass die Armeniern versprochenen Reformen und Garantien verwirklicht werden können, ohne irgend eine Verletzung der territorialen Integrität der Türkei und dass es im eigenen Interesse der türkischen Bevölkerung liegt, sich diesem Reformwerk anzuschliessen; erinnernd an den Text des Artikels 61 des Berliner Vertrages, wonach Europa das Recht zusteht, der armenischen Bevölkerung das Leben, die persönliche Sicherheit und Freiheit des Verkehrs, sowie den friedlichen Besitz ihrer Güter und ihre Gewissensfreiheit zu sichern und zu schützen, erklärt, dass es Zeit ist zur Ehre Europas und zum Besten der Menschheit, dass dieser Artikel eine volle und loyale Anwendung finde.

Der Kongress ladet die Regierungen und alle Völker ein, im Sinne des Memorandums vom Jahre 1875 durch eine gemeinsame Intervention zu handeln, und er beauftragt seine permanente internationale Kommission, durch eine tätige Propaganda in den Parlamenten in der Presse und durch die öffentliche Meinung zu wirken.“

Die 2. Tagesordnung, von dem Franzosen Francis de Pressensé in längerer Rede befürwortet, wurde gleichfalls akzeptiert:

„Der Kongress nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der durch Frankreich und Russland kürzlich getroffenen Massregel, die Zahl ihrer Konsular-Agenten in Armenien zu vermehren, und ladet die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften ein, bei ihren Regierungen gleiche Massnahmen zu befürworten.“

Die 3. Tagesordnung, durch Herrn Pierre Quillard vorgeschlagen, wurde ebenfalls einstimmig akzeptiert:

„Der Kongress drückt die Hoffnung aus, indem er der europäischen Presse den Text der zur Annahme gelangten Resolutionen übermittelt, dass die europäischen Zeitungen den Nachrichten über Armenien, welche ihnen durch die permanente Kommission zugehen werden, mit Gerechtigkeit und Menschlichkeit in wohlwollendster Weise Raum gewähren werden.“

Die Versammlung bestimmte für nächstes Jahr Brüssel als Kongressort und zugleich als Sitz für die permanente Kommission.

Ob dieser Kongress in Brüssel mehr Erfolg haben wird als die früheren Veranstaltungen ähnlicher Art, das muss die Zeit lehren; jedenfalls ist dieser Appell an die öffentliche Meinung und an das Gewissen Europas nicht zu unterschätzen. Dass die Anteilnahme an dem Schicksal der Armenier noch nicht ganz geschwunden ist, das beweisen u. a. die beiden grossen Versammlungen, welche erst kürzlich in Paris und in Berlin zum Besten der armenischen Waisenkinder veranstaltet wurden.

Das Patronat der Pariser Veranstaltung hatten die Herren Ernest Lavisse und Denys Cochin (Deputierter des Seine-Departements) übernommen, und in Berlin waren es die Professoren Harnack, Lepsius und Rohrbach, welche über das armenische Volk, seine Kirche, Geschichte und Literatur sprachen.

Vom Berner Presskongress kam die Kunde, dass über 150 Journalisten aus allen Ländern erklärt haben, den von Mme Séverine in Brüssel gemachten Anregungen Folge zu leisten, in Bezug auf Armenien die Anwendung des Artikels 61 des Berliner Vertrages zu fordern.
Richard Feldhaus, Basel.

Die XI. interparlamentarische Konferenz.

(9.—12. September in Wien.)

Das Organisationskomitee, bestehend aus Baron Pirquet (Vorsitzender), Ritter v. Gniewosz und Dr. Millanich (Vizepräsidenten), Dr. Fournier und Dr. Herold (Schriftführer), Dr. Kramaf, Dr. Lammasch, Dr. v. Plenner, Ritter v. Roszkowski, Dr. Russ — hat die Einladungen samt Programm und Tagesordnung an die 1500 Mitglieder der Union versendet.

Programm:

9. September, 10 Uhr: Versammlung des Ausschusses der Union zur Festsetzung der Tagesordnung (Parlamentsgebäude, Franzensring).

Abends 8 Uhr: Soirée im Palais Sr. Exzellenz des Grafen Harrach.

10. September, 10 Uhr: Eröffnung der Konferenz im Sitzungssaale des Herrenhauses. Wahl des Präsidenten. Sitzung.

Abends 7½ Uhr: Einladung zur Vorstellung in der k. k. Oper.

11. September, 10 Uhr: Sitzung.

Abends 8 Uhr: Empfang im Rathause beim Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger.

12. September, 10 Uhr: Sitzung und Schluss der Konferenz.

Abends 8 Uhr: Bankett, von der österreichischen Gruppe den Mitgliedern der Union geboten, im Hôtel Continental.

(Die Mitglieder der Familien sind zu allen Soiréen eingeladen; solche, die Sitzungen beiwohnen wollen, werden reservierte Sitze auf den Galerien finden und sie können an allen Versammlungen teilnehmen.)

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller Ausführung

liefern direkt an Private

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich

Wäsche- und Schürzen-Fabrik * * * * *

* * * * * Stickerei-Fabrikation

— Gegründet 1883 —

Kataloge, enthaltend 600 Illustrationen, gratis und franko.